

mann v. Koppy befindet sich mit der 9. Kompagnie, in die die 4. Ersatzkompagnie aufgegangen ist, und der 12. Kompagnie sowie 2 Geschützen der 9. Batterie in Kalkfontein und hat einen Posten in Ukamas.

Oberst Deimling kann die Offensive gegen Moronga erst aufnehmen, sobald die immer noch sehr bedeutenden Schwierigkeiten der Befestigung überwunden sein werden. Bis dahin muß er sich lediglich auf Aufklärungsmaßnahmen beschränken.

197.

Den 9. März.

Nach Meldungen des Generals v. Trotha vom 8. März überfiel Detachement Zwehl (2. Kompagnie Regiments 1, 10. Kompagnie Regiments 2 und Palsbatterie Stuhlmann), im Marsch von Olbeon nach dem Subup, am 1. März eine im oberen Keltjub-Rivier, und am 2. März eine in Subup sitzende Bande von etwa 100 Witibols und Bastards und sprengte sie auseinander. Der Feind verlor 6 Mann tot, diesseits keine Verluste. Eine Patrouille von 2 Mann, die von Olbeon Verbindung mit Detachement Zwehl aufsuchen sollte, wurde am 3. März aus nächster Nähe von etwa 10 Hottentotten beschossen, ein Mann blieb tot, der andere, durch fünf Streifschüsse verwundet, erreichte, von Hottentotten verfolgt, am 5. März zu Fuß die Station Hanous, von wo er am gleichen Tage nach Olbeon weiterritt.

Am 4. März wurde zwischen Swartfontein und Witkrans ein Wagentransport von Witibols überfallen, wobei unterseits 11 Mann fielen, 3 Mann verwundet wurden. Die Verfolgung des nach Osten und Nordosten zurückgegangenen Feindes ist durch die 2. Kompagnie Regiments 2 aufgenommen worden.

Deutsch-Neu-Guinea.

Wissenschaftliche Sammlung.

Kaufmann Max Ehrl, in Firma Fernsheim & Co., Natupl, sandte dem Berliner Zoologischen Garten folgende lebende Tiere:

- 2 Bennetts-Papuae (Casuarinus benetti Gould),
- 1 australischer Seeadler (Haliaeetus leucogaster, Gm.),
- 3 Neu-Guinea-Edelpapageien (Eclectus pectoralis, P. L. S. Müll.),
- 1 Sitt-Grübler (Astart dampieri Gurney),
- 1 Weißkopf-Milan (Haliaeetus girreners, Vieill.).

Unter der wertvollen Sendung ist neben dem erst einmal importierten Sitt-Grübler besonders der Weißkopf-Milan hervorzuheben, der bisher lebend noch nicht zu uns kam.

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Über den Ackerbau der Banjamwesi in Deutsch-Ostafrika berichtet P. Müller der „Wesens Bäter“ aus Ndala im Märzheft der Zeitschrift: „Afrika-Note“ folgendes:

Was den Ackerbau betrifft, so nimmt Unjamwesi unter allen Stämmen Deutsch-Ostafrikas eine der ersten Stellen ein, und das mit Recht. Denn während viele Nachbarvölker, wie die Wastagara, die Wagogo und andere, sich damit begnügen, das Gras und Gestrüpp des Feldes in Brand zu stecken, dann die Erde ein wenig zu lockern und den Samen nachlässig in kleine Löcher zu streuen, reinigen die Banjamwesi ihre Ländereien aufs sorgfältigste und ziehen dann Furden so tief, wie ein gewöhnlicher Pflug es gar nicht vermag. Dieselben sind durchschnittlich 50 cm tief, doch habe ich in Watatenfeldern auch solche gesehen, die beinahe 1 m Tiefe hatten. Überhaupt arbeiten die Banjamwesi sehr sorgfältig, und wenn man nach beendeter Feldarbeit die Fluren durchwandelt, so findet man auch leeren Grasstamm mehr über dem Boden. Alles ist sehr sauberlich ausgerodet oder unter die Erde gescharrt. Ich glaube, man könnte die Arbeit eines Banjamwesi von der eines Europäers gar nicht unterscheiden, nur dürften die Furden etwas geradliniger gezogen sein. Bei diesen Feldarbeiten beteiligen sich Mann und Frau. Der Mann wirft die Furche auf; die Frau streut den Samen und deckt ihn mit Erde zu. Das hauptsächlichste und kräftigste Nahrungsmittel unserer Reger ist die Sorghumpflanze (Mlama), welche darum auch am häufigsten und mit besonderer Vorliebe gebaut wird. Man unterscheidet zwei Arten, roten und weißen. Der weiße ist nahrhafter, während der rote besser gütet und deshalb zur Bereitung von Regerbier vorgezogen wird. Da der Sorghum auf dem fruchtbaren Hochplateau Unjamwesi sehr gut gedeiht, und anderseits sich nicht lange aufbewahren läßt, so bereiten die Eingeborenen ihren Pombe stets in großen Mengen. Auch aus Mais kann Pombe bereitet werden, doch ist seine Qualität minderwertig. Meistens wird der Mais in Äsche gebraten oder auch gelocht genossen. Man bereitet aus zu Mehl gestampftem Mais auch einen zähen Brei: Ugali. Ugali aus Mais wird dem aus Mlama vorgezogen. Leider gedeiht der Mais hier zu Lande nicht so gut wie Mlama, und dann ist die Bereitung des Mehles auch mit mehr Mühe und Arbeit verbunden. Außer Mlama und Mais wird auch Wele mitangebaut. Diese Pflanze hat in ihrem Stengel und den Blättern viel Ähnlichkeit mit Mlama. Doch sind die Körner ganz verschieden gefaltet; zur Mehlbereitung wird Wele nur selten verwendet, dagegen ist Wele-Bier das stärkste und bewundernswürdigste. Ein wenig Wele-Bier mit einem Zusatz von Fontig genügt, um einen Mann zu betäuschen.

